Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar
2001–2019**

Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether

Leipzig 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal	
Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern	19
-2- Friederike Seyfried	
Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104	24
-3- Elke Blumenthal	
„Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal	
Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört?	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal	
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal	
Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal	
„Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel	54
-8- Elke Blumenthal	
„Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie	63
-9- Elke Blumenthal	
„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten	69

VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10– Elke Blumenthal
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11– Elke Blumenthal
Feindbilder unter den Pharaonen 80
- 12– Tonio Sebastian Richter
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen 84

MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13– Elke Blumenthal
Weihnachten und der Pharao..... 92
- 14– Elke Blumenthal
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand
als Heilssymbol? 102
- 15– Elke Blumenthal
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel 107
- 16– Elke Blumenthal
Kriminalgeschichten im Altertum 113

CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17– Tonio Sebastian Richter
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus
P. Lips. Inv.-Nr. 23 117
- 18– Tonio Sebastian Richter
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 122
- 19– Tonio Sebastian Richter
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten
„Evangelium des Judas“ 126

RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20– Tonio Sebastian Richter
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie 131
- 21– Tonio Sebastian Richter
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen
im Kontext 135

-22- Tonio Sebastian Richter Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des Unverfügbaren.....	141
---	-----

-23- Tonio Sebastian Richter Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike	144
--	-----

JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen Nubien des 12. Jahrhunderts	149
---	-----

-25- Tonio Sebastian Richter „Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen- fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo.....	157
--	-----

-26- Tonio Sebastian Richter Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische Knechtschaft“ 1585	163
---	-----

ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether „Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der altägyptischen Literatur	169
--	-----

-28- Franziska Naether Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch	175
--	-----

-29- Franziska Naether Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen	183
---	-----

-30- Friederike Seyfried „Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht. Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens' umstrittenen „Körperwelten“	190
---	-----

Autorenverzeichnis.....	195
-------------------------	-----

Kriminalgeschichten im Altertum

Elke Blumenthal

Ein kleiner Bauer in der Salzoase südwestlich des ägyptischen Nildeltas belädt einige Esel mit Handelsprodukten und macht sich nach der Residenzstadt auf. Unterwegs trifft er einen Dienstmann des Oberverwalters der königlichen Güter, den es nach den mitgeführten Waren gelüstet. Unter einem geringfügigen Vorwand konfisziert der subalterne Beamte das Tier, verprügelt den Bauern fürchterlich und nimmt ihm alle seine Esel und ihre Fracht ab.

Vergeblich fleht der Bestohlene seinen Peiniger an, ihm sein Hab und Gut zurückzugeben. Nach zehn Tagen zieht er in die Residenz, um sich nunmehr an den Obergüterverwalter zu wenden, der die Jurisdiktion über seine Untergebenen innehat. Der Fall wird ihm von einem Mittelsmann vorgetragen, und ein beratendes Beamtenkollegium empfiehlt, dem Beschuldigten die Rückgabe des entwendeten Eigentums aufzuerlegen. Dennoch trifft der Obergüterverwalter keine Entscheidung, sondern hüllt sich in Schweigen.

Das veranlasst den Bauern dazu, mit neun wohlgesetzten Reden an ihn zu appellieren, in denen es nicht mehr um den Kasus selbst, sondern generell um die Ausübung von Recht und Ordnung im Lande und die oft zwielichtige Rolle der Beamten geht. Der Obergüterverwalter wird ausdrücklich einbezogen und teilweise hart attackiert, da er seiner Pflicht nicht nachkommt, verletzte Gerechtigkeit wiederherzustellen.

Schon nach der ersten Rede begibt sich der Obergüterverwalter zum König, berichtet ihm von dem Diebstahl und schildert die außerordentliche Beredsamkeit des Bauern. Daraufhin verpflichtet der Pharao seinen Beamten, weiterhin beharrlich zu schweigen, um damit den Kläger zu neuen Reden zu veranlassen und diese zur Freude des Königs zwecks späterer Verlesung bei Hofe aufzuzeichnen. Dabei seien der Bauer und seine in materieller Not zurückgelassene Familie insgeheim ausreichend zu versorgen.

Von alledem erfährt der Betroffene nichts. Aus seiner Sicht muss er sich darum bemühen, mit weiteren, überaus kunstvollen Reden seinen Richter zu erweichen. Erst nach der neunten Tirade wiederfährt ihm Gerechtigkeit. Der Obergüterverwalter lässt ihm nicht nur sein beschlagnahmtes Eigentum, sondern als Entschädigung den gesamten Besitz des schuldigen Dienstmannes übertragen.

Die Handlung spielt im 21./20. Jahrhundert v. Chr. und ist wenig später aufgezeichnet worden. Natürlich gibt sie keine tatsächlichen Begebenheiten wieder, sondern ist eine Schöpfung altägyptischer Literatur, und zwar eins ihrer Hauptwerke. Da das Werk von einem Eigentumsdelikt, einem Vergehen (*crimen*), handelt, kann es als Kriminalgeschichte, neutraler: als „Rechtsgeschichte“ verstanden werden, freilich literarisch angereichert und überformt durch das Motiv der Beredsamkeit. Sinn der Dichtung war, was ich hier allerdings nicht begründen kann, das Vertrauen des Publikums in die göttlich fundierte Gerechtigkeit des Königs und seiner Beamtschaft – selbst gegen allen äußeren Anschein – zu stärken.¹

Die Bauerngeschichte ist nicht die einzige Rechtserzählung aus dem Alten Ägypten, und auch in anderen Ländern des antiken Mittelmeerraums sind echte oder fingierte Rechtsfälle in die Erzählliteratur eingegangen. Für Griechenland sei an die Bürgschaft eines Mannes für seinen zum Tode verurteilten Freund erinnert, ein hohes Lied der Freundschaft, das Schiller in seiner gleichnamigen Ballade aufgenommen hat.² Den Römern galt die tugendsame Lucretia als Gründungsheldin der Republik, weil sie, von einem Angehörigen des Königshauses vergewaltigt, mit ihrem Selbstmord den Anlass gegeben hatte, das Königtum abzuschaffen.³

In der Hebräischen Bibel ist eine Fülle von Erzählungen überliefert, die den Anspruch des göttlichen Gesetzes in den Einzelfällen gelebten Lebens zur Sprache bringen. Auch hier muss ein Beispiel genügen. Der große König David hatte seinen Offizier Uria in den Tod geschickt, um dessen Frau Bathseba für sich zu gewinnen. Als ihm der Prophet Nathan die Rechtsparabel von einem reichen Mann erzählte, der, um sein eigenes Vieh zu schonen, für ein Festmahl das einzige, geliebte Lamm eines Armen geschlachtet hatte, entsetzte sich der König über die Untat und forderte strenge Bestrafung. Sein eigenes Unrecht konnte er freilich erst erkennen und bereuen, als Nathan ihm auf den Kopf zusagte: „Du bist der Mann!“ (2. Samuel 11–12).

¹ Vgl. Elke Blumenthal, Die „Klagen des Bauern“ als Rechtserzählung, in: Stephen Quirke (Hrsg.), *Discovering Egypt from the Neva. The Egyptological Legacy of Oleg D. Berlev*, Berlin 2003, 37–46.

² Vgl. Udo Ebert, Friedrich Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ im Lichte des Strafrechts, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* 108, 1996, 467–493.

³ Vgl. Marie Theres Foegen, *Römische Rechtsgeschichten. Über Ursprung und Evolution eines sozialen Systems* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 172), Göttingen 2002, 21–59.

Erzählungen, die Rechtsprobleme exemplarisch behandeln und die Botschaften von Königslob und Königskritik, Staatslegitimation und Freundestreue transportieren, sind dabei immer Indikatoren für das Rechtsverständnis der jeweiligen Kultur. So erweist sich die Religion des Alten Israel als Religion des gottgegebenen Rechtes auch dadurch, dass sie neben den Gesetzeswerken der Mose-Bücher auch Rechtserzählungen in den Kanon der Heiligen Schriften aufgenommen hat.

Wie steht es aber mit unserer bundesdeutschen Kultur? Einerseits sind wir auf Schritt und Tritt von Paragraphen umgeben und müssen immer neue Absicherungen erfinden, um uns und alles, was wir tun oder was uns widerfahren könnte, hinter einer Mauer juristischen Selbstschutzes abzusichern. Deutet das auf ein ausgeprägtes Rechtsbewusstsein hin?

Von den Grundfragen göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit, wie sie die Rechtsgeschichten stellen und beantworten, sind wir anscheinend nicht umgetrieben. Dafür wimmelt es in unserer Alltagskultur von Kriminalgeschichten als Verbrechensgeschichten. Buch, Funk, Film, Fernsehen und soziale Medien überschütten einen weiten Konsumentenkreis mit unendlichen Variationen von realweltlichen oder fiktionalen Untaten und ihrer Verfolgung. Was sie attraktiv macht, sind Gewalt, Grausamkeit, Nervenkitzel, Scharfsinn und Spannung; ethisch motivierte Rechtsprobleme haben keinen Bildungswert mehr, sondern sind trivialer Unterhaltungskunst gewichen. Selbst in unserer Wissenschaftssprache hat „Spannung“ als höchster Wert dem sachlicheren „Interesse“ – von *inter-esse* „dabei sein, teilnehmen“ – den Rang abgelaufen.

Ich möchte nicht mit einem kulturkritischen Seitenhieb schließen, sondern mit einem anderen Gedanken, der sich mir bei der Betrachtung antiker Rechtserzählungen eingestellt hat.

Auch im Neuen Testament der Bibel wird ein Rechtsvorgang in aller Ausführlichkeit vorgeführt, der Prozess gegen Jesus von Nazareth. Es ist ein Justizmord mit Todesfolge. Freilich sind die Wiedergaben der Evangelien nicht als beispielhafte Erzählungen, sondern als Schilderungen von geschichtlichen Vorgängen aufgeschrieben worden. Sie enden mit der hoffnungslosen Niederlage des Rechtes, was umso schwerer wiegt, als – im Unterschied zu den Rechtsgeschichten des Alten Testaments – mit dem Hingerichteten auch Gottes Gerechtigkeit auf der Strecke geblieben war. So jedenfalls sahen es Jesu bitter enttäuschte Anhänger.

Freilich konnten sie in der Folgezeit die Erfahrung machen, dass ihnen der Totgeglaubte und seine Botschaft von Gottes Gerechtigkeit und Liebe nunmehr unverlierbar nahe waren. Betrachtet man ihre Erlebnisberichte nicht nur als Geschichtsschreibung, sondern zugleich als paradigmatische Erzählungen, so kann das

Scheitern des Menschen aus Nazareth *auch* als Signal dafür verstanden werden, dass ungerechtes Leiden nicht sinnlos, sondern bei Gott aufgehoben ist.

Vorgetragen am 7. Januar 2004.

URN dieser Publikation:

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-337764